

## Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber

Die Schweiz stimmt wieder einmal über die Einheitskasse ab. Im Unterschied zu den früheren Vorlagen ist dieses Mal damit kein Wechsel bei der Prämienfinanzierung verbunden. Bisher wollten die Initianten entweder Lohnprozente oder Prämien nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, wobei nie ganz klar wurde, was die Initianten unter diesem Begriff verstanden. Ist die Einheitskassen-Initiative damit weniger gefährlich? Aus Rehabilitations-Sicht trifft eher das Gegenteil zu.

Einheitskasse:

«Ich bin dagegen, weil...

...ich auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen will. Eine Einheitskasse macht das bisher Erreichte zunichte.»

**Beat Schläfli**

Direktor aarReha Schinznach



Komitee «Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren gegen die Einheitskasse», Weinhaldenstrasse 22, 8700 Küsnacht  
[www.spitaeler-sagen-nein.ch](http://www.spitaeler-sagen-nein.ch)

Einheitskasse:

«Ich sage NEIN, weil...

...der Rationierung Tür und Tor geöffnet wird.»

**Monica Crettol**

Direktorin Berner Klinik Montana



Komitee «Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren gegen die Einheitskasse», Weinhaldenstrasse 22, 8700 Küsnacht  
[www.spitaeler-sagen-nein.ch](http://www.spitaeler-sagen-nein.ch)

Während mit Lohnprozente wenigstens die Hoffnung verbunden sein könnte, dass Arbeitgeber auch in der sozialen Krankenversicherung mehr Interesse an guter Rehabilitation bekommen, weil gute Rehabilitation später anfallende Heilungskosten verhindern kann, trifft diese Hoffnung für das Instrument Einheitskasse nicht zu.

Patienten, Angehörige, aber auch Ärzte, Pflegende und Therapeuten wären auf Gedeih und Verderben einer Einheitskasse ausgeliefert. Wenn Versicherte mit den Leistungen der Einheitskasse nicht zufrieden sind (und Monopole müssen sich in der Regel weniger anstrengen), könnten sie den Grundversicherer nicht mehr wechseln. Genau diese Wechselrechte tragen dazu bei, Kassen etwas in die Schranken zu weisen. Eine Einheitskasse muss davor keine Angst haben und kommt damit einem schleichenden Einstieg in ein Rationierungssystem gleich.

Und als ob dies noch nicht genug wäre, sollen mit dieser Initiative die Kantone auch noch Träger der regionalen Einheitskassen werden und im schweizerischen Gesundheitswesen eine weitere Rolle übernehmen. Das ist aber gerade das Letzte, was wir brauchen! Der Kanton wäre dann oft nicht nur Spitalplaner, Spitalisten-Ersteller, Tarifgenehmiger bzw. –festsetzer, sondern auch noch Spitaleigentümer und Krankenversicherungs-Betreiber. Damit läge eine kantonale Holding nahe, in der der Kanton von der einen Hand in die andere umverteilt, wenn möglich auch noch unter Ausschluss der Öffentlichkeit und nicht-kantonalen Institutionen... Die Gefahr wäre gross, dass in diesem Fall jene Anbieter auf der Strecke bleiben, die nicht dem Kanton gehören. Dies trifft gerade in der Rehabilitation auf viele Institutionen zu. Denn viele Kliniken sind im Rahmen von Stiftungen oder gemeinnützigen Gesellschaften organisiert und verfolgen eine klassische Not-for-Profit-Vision. Solche Institutionen sind in der Rehabilitation für die Patienten unverzichtbar, weil in einer älter werdenden Gesellschaft Rehabilitations-Leistungen ambulant und stationär wichtiger werden. Die neue Spitalfinanzierung auf Bundesebene dürfte diesen Effekt noch verstärken.

## Einheitskasse:

# «Ich bin dagegen, weil...»

...unser heutiges System gut ist. Wir sollten dieses gezielt verbessern, nicht zerstören.»

## Judith Meier

CEO Reha Clinic (Bad Zurzach, Baden, Braunwald, Glarus, Kilchberg, Zollikerberg)



Komitee «Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren gegen die Einheitskasse», Weinhaldenstrasse 22, 8700 Küsnacht  
www.spitaeler-sagen-nein.ch

Es dürfte daher kein Zufall sein, dass es vor allem private Not-for-Profit-Träger sind, die hier schnell auf die neu aufkommenden Bedürfnisse von Patienten und Angehörigen reagiert haben. Denn Rehabilitation wird in der Schweiz seit Jahrzehnten vor allem von privaten Institutionen erbracht. Kantone investieren lieber in politisch prestigeträchtigere Projekte als die Rehabilitation, wo die Therapiefortschritte in der Regel leise vor sich gehen, die dafür aber oft u.a. auch während der in der Regel längeren Aufenthaltsdauer als in der Somatik dem Patienten nachhaltigen Nutzen stiften können.

Damit wir auch in Zukunft noch eine gewisse Wahlfreiheit haben und damit wir auch in Zukunft selbst in der Grundversicherung nicht auf Rehabilitations-Leistungen verzichten müssen, sei an Bert Brecht erinnert: Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber. Deshalb: Sagen Sie Nein zur Einheitskasse und damit JA zu einer qualitativ hoch stehenden Rehabilitation mit Swiss Reha an der Spitze der Bewegung.

Dr. oec. HSG Willy Oggier, Gesundheitsökonom,  
Präsident SWISS REHA

## Einheitskasse:

# «Ich sage NEIN, weil...»

...ich nicht mit der Gesundheit der Patientinnen und Patienten spielen will.»

## Matthias Mühlheim

Adm. Direktor Reha Rheinfelden,  
Vizepräsident H+ Die Spitäler der Schweiz



Komitee «Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren gegen die Einheitskasse», Weinhaldenstrasse 22, 8700 Küsnacht  
www.spitaeler-sagen-nein.ch